

Was hat (m)ein Frühstück mit Gerechtigkeit zu tun?

Überlegungen und Anregungen für die Arbeit mit einer „Anforderungssituation“ im kompetenzorientierten Religionsunterricht

1. Kann ein Frühstück „gerecht“ sein?

Auf den ersten Blick würden Schülerinnen und Schüler (SuS) diese Frage vermutlich dahingehend beantworten, dass sie unter „Gerechtigkeit“ die gerechte Verteilung der Lebensmittel unter die Frühstückenden verstehen: Jeder bekommt das, was er braucht bzw. mag, keiner bekommt zu wenig, jeder kann satt werden, jedem schmeckt es, jeder kann sich nach Belieben bedienen, ohne dass ein anderer benachteiligt wäre, es sei denn, er/sie würde freiwillig auf das dritte Brötchen verzichten...

Dass neben der Verteilung der Lebensmittel (bzw. „Güter“) aber auch deren Produktion und Vermarktung die Gerechtigkeit eines Frühstücks ausmachen kann – also in gewissem Sinn die „Option für die Armen“ - , das ist zunächst wohl kaum im Horizont der (frühstückenden) SuS. „Gerechte“ Arbeitsbedingungen und Produktionsverhältnisse, gerechte Entlohnung, gerechte Teilhabe am durch den Handel mit den Waren produzierten Mehrwert, ein „gerechter“ Umgang mit den Produktionsmitteln (Boden, Pflanzen...) – all das ist in einem an biblischen Vorbildern und Traditionen orientierten Gerechtigkeitsverständnis mitgemeint und mitgewollt. Dass also Gerechtigkeit mehr ist als „nur“ Verteilungsgerechtigkeit, nämlich Bedarfs- bzw. Bedürfnisgerechtigkeit im Sinne und als Bedingung einer umfassend verstandenen Menschenwürde, das zu vermitteln ist von jeher Aufgabe und Ziel von Religionsunterricht.

2. Was hat (m)ein Frühstück mit Gerechtigkeit zu tun?

Wenngleich nicht immer und nicht für alle (SuS), so bleibt ein Frühstück dennoch immer noch ein alltägliches Ereignis, Ritual, Geschehen, eine alltägliche (und not-wendige) Mahlzeit, vielleicht auch (sonntags!?) eine Gemeinschafts- und Kommunikationserfahrung. Es ist also eine Alltagssituation, die im Erfahrungs- und Praxishorizont von SuS angesiedelt ist, an der man unterrichtlich anknüpfen kann. Wie sie auch immer den Frühstückstisch (hoffentlich noch) decken und gestalten, was auch immer sie essen und trinken – wenn sie den „Gütern“ und ihrem Weg auf den Tisch nachgehen, können sie sich dem Gerechtigkeitsverständnis biblischer Herkunft und Tradition annähern. Anders gesagt: SuS können an Beispielen „ihres“ Frühstücks(tische)s auf die Spur(en) einer „anderen“ Gerechtigkeit kommen und dabei nicht nur vor Ort bleiben, sondern – exemplarisch über einzelne „Güter“ – in den Horizont der „Einen“ Welt geraten...

3. Kann (m)ein „gerechtes“ Frühstück „kompetenzorientiert“ sein?

Gabriele Obst hat in der Diskussion um die didaktische und methodische Planung und Gestaltung kompetenzorientierten Religionsunterrichts die „Anforderungssituation“ als „didaktischen Widerhaken“ ins Gespräch gebracht (Gabriele Obst: Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht. Göttingen 2008, S. 136 ff). Dabei bezog sie sich auf die Definition des Kompetenzbegriffs in der Klieme-Expertise von 2003: „Kompetenz ist (...) eine Disposition, die Personen befähigt, bestimmte Arten von Problemen erfolgreich zu lösen, also konkrete Anforderungssituationen eines bestimmten Typs zu bewältigen.“ (Klieme et.al. 2003, S. 72) Solche Anforderungssituationen sind im Grunde Lernaufgaben bzw. –situationen (Probleme, Herausforderungen, Fragen...), zu deren erfolgreicher Lösung/Beantwortung/Bewältigung SuS bestimmte Kompetenzen haben bzw. erwerben bzw. entfalten und anwenden müssen. Sie sollten möglichst vielseitig, d.h. anschlussfähig an bzw. für weitere Fragen/Probleme sein, exemplarisch und elementar sein, einen möglichst hohen Schüler- bzw. Lebensweltbezug haben, situativ eingebettet, also kontextualisiert sein, einen herausfordernden Anwendungscharakter haben und aktiv bzw. konstruktiv ausgerichtet sein. Könnte also die Gestaltung eines „gerechten“ Frühstücks eine solche

„Anforderungssituation“ sein? Ja, wenn sie SuS dazu (ver)führt, sich bestimmte Kompetenzen anzueignen und sie anzuwenden...

4. Welche Kompetenzen kann ich mit einem „gerechten“ Frühstück erwerben?

Im Kernlehrplan Evgl. Religionslehre für die Sekundarstufe 1 des Gymnasiums in NRW von 2011 ist für die Jahrgangsstufen 7 – 9 im Inhaltsfeld „Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde“ ein inhaltlicher Schwerpunkt mit dem Titel „Verantwortung für eine andere Gerechtigkeit in der Einen Welt“ obligatorisch gesetzt. Dabei werden - konsequent der „Logik“ der Kompetenzorientierung folgend – weder Inhalte noch gar Gegenstände genannt oder gar verbindlich gesetzt, sondern „nur“ (verbindliche) Kompetenzerwartungen formuliert, und zwar „konkretisiert“ (d.h. auf den inhaltlichen Schwerpunkt bezogen), aber eben doch „nur“ in allgemeiner Weise. Am Ende der unterrichtlichen Beschäftigung mit diesem Schwerpunkt sollen die SuS

- *Beispiele für Ungerechtigkeit im Horizont der Einen Welt beschreiben und*
- *Möglichkeiten des Einsatzes für weltweite Gerechtigkeit benennen können (Wahrnehmungskompetenz als Teil der Sachkompetenz),*
- *erläutern können, auf welche Weise christlicher Glaube zum Einsatz für andere befreien kann, und*
- *den Einsatz für die gerechte Gestaltung der Lebensverhältnisse aller Menschen als Konsequenz des biblischen Verständnisses von Gerechtigkeit erklären können (Deutungskompetenz als Teil der Sachkompetenz),*
- *persönliche und gesellschaftliche Konsequenzen einer am biblischen Freiheits- und Gerechtigkeitsbegriff und an der Wahrung der Menschenwürde orientierten Lebens- und Weltgestaltung erörtern und*
- *gesellschaftliches Engagement ausgewählter Gruppen bzw. Projekte am Maßstab des biblischen Gerechtigkeitsbegriffs beurteilen können (Urteilskompetenz),*
- *sich vor dem Hintergrund des christlichen Einsatzes für die Würde des Menschen mit anderen sozial-ethischen Positionen auseinandersetzen und daraus Konsequenzen für das eigene Verhalten ableiten können (Dialogkompetenz als Teil der Handlungskompetenz).*

All diese Kompetenzen können im Prinzip durch die Bearbeitung der „Anforderungssituation“ (Ein „gerechtes“ Frühstück in der Klasse/ im Kurs/ in der Lerngruppe/ für einen Projekttag/ für den „Tag der offenen Tür“ ... gestalten) erworben bzw. angewendet werden. Aber wie?

5. Vom „advanced learner“ zum „gerecht gedeckten Frühstückstisch“ – Schritte eines Unterrichtsvorhabens

1. Schritt: Das Unterrichtsvorhaben planen

Ein „advanced learner“ könnte darin bestehen, dass die SuS bezogen auf das Unterrichtsvorhaben, dessen Ziel es ist, ein „gerechtes“ Frühstück vorzubereiten, durchzuführen und zu dokumentieren, die folgenden drei Fragen beantworten:

1. Was müssen wir **wissen**, um eine **gerechtes** Frühstück organisieren und veranstalten zu können?
2. Was müssen wir **organisieren**, um diese Aufgabe lösen zu können?
3. Was müssen wir anderen Menschen **erklären** können, wenn wir über dieses Projekt Auskunft geben wollen und kritische Fragen beantworten wollen?

In (m)einer Lerngruppe der Jahrgangsstufe 7 formulierten die SuS folgende Fragen bzw. Aufgaben:

Zu 1.: Wann ist ein Frühstück „gerecht“, wann ist es „ungerecht“? Wo gibt es „gerechte“ Zutaten zu einem Frühstück? Stammen die Lebensmittel aus fairem Handel? Was ist überhaupt „Fairtrade“? Welche Lebensmittel sind denn fair gehandelt, und woran erkennt man das und was erfährt man darüber?

Zu 2.: Wer bringt was mit? Wir brauchen genügend Lebensmittel. Wir müssen für eine gerechte Aufteilung unter allen sorgen, sowohl beim Einkauf wie beim Bezahlen. Wie bereiten wir das Frühstück (hier: im Klassenraum) vor?

Zu 3.: Wir müssen erklären können, was „Fairtrade“ ist. Wir müssen erklären können, warum wir uns Gedanken über ein gerechtes Frühstück machen. Wir müssen erklären können, was ein „gerechtes“ Frühstück mit Religion zu tun hat bzw. warum wir das im Religionsunterricht machen. Wir müssen darüber informieren, wo man „gerechte“, also fair gehandelte Lebensmittel kaufen kann und warum man sie kaufen sollte, wenn man sie bezahlen kann. Wir müssen erklären können, warum man „gerechte“ Lebensmittel und andere Waren oft in Kirchen und Gemeindehäusern kaufen kann bzw. warum Menschen sie dort verkaufen.

Diese gewiss unvollständige Liste von Fragen bzw. Aufgaben macht bereits deutlich, dass die angestrebten Kompetenzen einerseits zwar prinzipiell in einer unumkehrbaren Reihenfolge aufbauend erworben werden sollen (wahrnehmen – deuten – urteilen – handeln...), dass andererseits das didaktische Planungsmodell der „Anforderungssituation“ dazu führt, sie nicht künstlich voneinander zu trennen. Zugleich wird die große Nähe zu projektorientiertem Unterricht deutlich...

2. Schritt: Eine „Diagnoseaufgabe“ stellen und auswerten

Die SuS werden mit einer „Anforderungssituation“ konfrontiert, zu der sie einige Fragen beantworten; in den Antworten lassen sich zumindest einige der oben zitierten Kompetenzen finden (in unterschiedlichem Maß) oder auch nicht...

Die Situation:

Wir wollen in unserem Reli-Kurs gemeinsam frühstücken, und jede und jeder soll etwas mitbringen. Deine Aufgabe ist es, Kakao für alle mitzubringen. Du gehst nach der Schule in einen Supermarkt, wo Du ein Päckchen Kakao für 1.99€ kaufen kannst. Da fällt dir ein, dass in Deiner Kirchengemeinde manchmal Waren aus der „3. Welt“ verkauft werden; ein Päckchen mit der gleichen Menge Kakao kostet dort 3,89 €. Auf dem Etikett steht „Fairtrade“, sonst siehst Du keinen Unterschied.

Die Fragen:

1. Hast Du eine Erklärung dafür, warum die Preise so unterschiedlich sind?
2. Welchen Kakao kaufst Du?
3. Warum kaufst Du diesen Kakao?
4. Normalerweise kann man in einer Kirchengemeinde keine Lebensmittel kaufen. Hast Du eine Erklärung dafür, warum es dort den teuren Kakao zu kaufen gibt?

Die Antworten meiner SuS waren erwartungsgemäß sehr unterschiedlich und heterogen und ließen unschwer unterschiedliche Niveaustufen hinsichtlich der einzelnen Kompetenz erkennen: „Die Kirche will das Geld an arme Leute verschenken.“ – „Ich weiß es nicht.“ – „Im Supermarkt wird nur selten so

etwas verkauft, weil es da sowieso keiner kauft. Die meisten Menschen achten nur auf den Preis. Nicht wie er entsteht.“ – „Weil die Kirche will, dass alles fair ist und jeder gleich viel bekommt.“ – Weil eine Kirche besonders auf Gerechtigkeit in der ganzen Welt setzt.“ (zu Frage 4).

Die sorgfältige und differenzierte Auswertung der Aufgaben ist die Voraussetzung für eine differenzierte Erarbeitung der verschiedenen Kompetenzen.

3. Schritt: „Fairtrade“ kennenlernen

Der Diagnoseaufgabe entsprechend, kann man am Beispiel der Fairtradeprodukte Kakao bzw. Schokolade *Fairtrade* als (exemplarische) faire/ gerechte „Handelsmarke“ als auch die dahinter stehenden Ideen und Prinzipien kennenlernen. Dazu finden sich in den entwicklungspolitischen Materialien der einschlägigen Organisationen (Brot für die Welt, Misereor, GEPA, „Eine Welt“- Läden bzw. Häuser usw.) vielfältige Beispiele, oft mit vorbereiteten Arbeitsblättern bzw. Projektanregungen.

Während der Durchführung des Unterrichtsprojektes in meiner 7. Klasse brachte eine lokale Großbäckerei die erste „faire Printe“ in den Handel, die mit Schokolade aus Kakao überzogen war, der von Bauern in Guatemala produziert und gehandelt worden war – eine passende Konkretion in einer Stadt, die für ihre Printen berühmt ist und in der Printen zu den mehr oder weniger alltäglichen Nahrungs- bzw. Genussmitteln gehören...

4. Schritt: Eine „andere“ Gerechtigkeit kennen und verstehen

Ganz „klassisch“ und vermutlich wenig originell kann das biblische Gerechtigkeitsverständnis, das sich von der den meisten SuS selbstverständlichen „Leistungs“gerechtigkeit unterscheidet, anhand der Sozialkritik des Propheten Amos („Option für die Armen“) und am Beispiel des Gleichnisses von den „Arbeitern im Weinberg“ (Mt 20/„Bedürfnisgerechtigkeit“) erarbeitet werden. Bei Letzteren hat sich als Zugang das „Möbelpacker“-Beispiel bewährt, weil sich daran die Problematik der „Leistungs“gerechtigkeit (Wer mehr „leistet“, hat mehr „verdient“ und soll mehr bekommen...!) bzw. eines undifferenzierten „Leistungs“begriffs gut herausstellen lässt und die SuS implizit sich ihr eigenes Gerechtigkeitsverständnis bewusst machen und in Frage stellen können. Allerdings lässt sich anhand dieser biblischen „Klassiker“ die ökologische Dimension, die im „Fairtrade“-Konzept eine wichtige Rolle spielt (Nachhaltigkeit der Produktion von Nahrungsmitteln...) nicht verdeutlichen, hierzu muss auf die oben genannten einschlägigen Materialien der „Hilfsorganisationen“ zurückgegriffen werden.

5. Schritt: Das „gerechte“ Frühstück vorbereiten, gestalten und „feiern“

Je nach Größe der Lerngruppe wird das „gerechte“ Frühstück als gemeinsames Frühstück von allen für alle arrangiert; als Alternative bieten sich Tischgruppen an, die mit ihren Frühstückstischen in einen gewissen Wettbewerb treten. Neben der Auswahl der „gerechten“ Lebensmittel kommt es dann auch auf die Gestaltung der Tische an („fair“ produzierte Blumen, z.B. aus Kenia, „faire“ Sets aus Indien usw. ...), ebenso aber auch auf die entsprechenden Informationen zu den einzelnen Produkten. Meine Siebtklässler sind bei Lebensmitteln, die sie nicht im Sinne von „Fairtrade“ als „gerechte“ Waren besorgen konnten (z.B. Brötchen), so weit möglich auf „Bio“produkte ausgewichen und haben damit zum Ausdruck gebracht, dass ihnen an einer „ökologischen“ Gerechtigkeit gelegen war. Am wichtigsten aber war schließlich: gemeinsam zu frühstücken!

6. Schritt: Das Unterrichtsvorhaben in der Schule vorstellen

Im Rahmen des „Tages der Offenen Tür“ wurde das Projekt der Schulöffentlichkeit und den BesucherInnen präsentiert, mit Informationsplakaten auf Stellwänden, mit Materialtischen, mit einer Schokoladenblindverkostung (Fairtrade-Schokolade „gegen“ bekannte/ beliebte Marken, wichtig dabei: gleiche Geschmackssorte, z.B. nur Vollmilch!) und mit einem Waffelstand, an dem frisch gebackene Waffeln mit fair gehandelter Nuss-Nougat-Creme angeboten wurden. Dabei boten sich vielfältige Gelegenheiten, den Besuchern das Projekt vorzustellen und mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen (vgl. die angestrebte Dialogkompetenz!).

7. Schritt: Mit einer „Kompetenzsicherungsaufgabe“ den Lernzuwachs evaluieren

Im günstigsten Fall kann die Diagnoseaufgabe am Beginn des Unterrichtsvorhabens auch zur abschließenden Lernerfolgskontrolle werden. Ich habe mich für eine einfache Variante meiner Diagnoseaufgabe entschieden und folgende Situation vorgegeben:

Ihr plant ein Schulfrühstück, zu dem jeder etwas beitragen soll. Du willst einen selbst gemachten Obstsalat mitbringen. Mit einer Freundin/einem Freund gehst Du nachmittags in einen Supermarkt und willst die Zutaten (Bananen, Äpfel, Birnen, Orangen, Ananas, Kiwis...) kaufen. In der Lebensmittelabteilung stellt ihr fest, dass es unterschiedliche Angebote gibt, jeweils ein billiges und ein teures. Das teure Obst ist mit einem Fairtrade-Siegel gekennzeichnet. Deine Freundin/Dein Freund greift spontan zu den billigeren Waren. „Prima“, sagt er/sie, „ich weiß zwar nicht so genau, was der Unterschied ist, aber wenn wir das günstigere Obst nehmen, können wir uns von dem gesparten Geld noch ein großes Eis leisten.“

Was antwortest Du ihm/ihr?

Bei dieser Aufgabenstellung fehlt im Vergleich zur Diagnoseaufgabe der religiöse Bezug, insbesondere die explizite Erwähnung des Gerechtigkeitsaspektes; die Erwartung dabei war, dass die SuS diesen in ihren Antworten berücksichtigen würden.

Die Antworten der SuS waren auch hier so unterschiedlich wie bei der Diagnoseaufgabe und zeigten in den verschiedenen Kompetenzbereichen unterschiedliche Niveaus und Progression.

Drei Beispiele (Einige SuS verfassten Dialoge, was der Aufgabenstellung eher entsprach und die Chance bot, den Grad der Dialogkompetenz zu bestimmen):

„Nein, tut mir leid, aber ich bin für die teureren Bananen, da sie mit der Fairtrade-Plakette gekennzeichnet sind. Somit ist das ein Fairtradeprodukt.

Fairtrade gibt benachteiligten Arbeitern die Chance, für ihre Arbeit einen fairen Lohn zu bekommen. Aber nur wir können zu dem fairen Lohn verhelfen, indem wir die angebauten und hier verkauften Obstsorten von Fairtrade kaufen, und mit dieser Tat schenken wir den Arbeitern einen gerechten Lohn.

Und im Grunde genommen helfen wir auch der christlichen Gemeinde, da wir, wenn auch im Kleinen, zur Gerechtigkeit beitragen. Und da die christliche Gemeinde auch an Gerechtigkeit in anderen Ländern interessiert ist, unterstützt manchmal die christliche Kirche Fairtrade, um die Gerechtigkeit weiter aufzubauen. Meiner Meinung nach sollten wir Fairtrade auch unterstützen und das teurere Obst kaufen, damit immer weniger, bis schließlich kein, Arbeiter abgezockt wird.“ (Joshua)

„Man sollte das Fairtrade-Obst kaufen, denn mit dem Kauf von dem Obst hilft man armen Menschen, die mit ihren Plantagen kein gutes Geld verdienen. Menschen, die dies kaufen, geben den armen Menschen eine Chance zur BEDÜRFNISGERECHTIGKEIT. Bedürfnisgerechtigkeit bedeutet, dass jeder Mensch das Bedürfnis hat so viel Lohn zu bekommen, dass er mit dem Verdienst gut leben kann bzw. seine Grundbedürfnisse decken kann.“ (Nicholas)

„Du solltest die anderen Früchte nehmen, weil sie meistens Fairtrade sind und die Arbeiter gutes Geld bekommen, und das Eis können wir uns sparen und das Geld eher für Fairtrade-Produkte ausgeben. Die Arbeiter bekommen einen Tageslohn, dieser muss fair für die Arbeiter sein, also eine Bedürfnisgerechtigkeit. Das ist so, dass jeder Arbeiter das Geld bekommt, das er in seiner Lage braucht und das seine Familie braucht. Deswegen sollte man Fairtrade-Früchte kaufen und nicht die billigen Früchte. Ich würde mich eher für die Fairtrade-Früchte entscheiden, weil man dann Leuten in der „Dritten Welt“ helfen kann und dadurch den Menschen einen Arbeitsplatz sichern kann. Deswegen verkaufen auch die christlichen Kirchen Fairtrade-Produkte, damit die Menschen in der „Dritten Welt“ ein gutes Leben haben und ihre Familie versorgen können und damit es nicht so viel Kinderarbeit gibt und die Kinder in der „Dritten Welt“ eine gute Bildung haben können und somit

später einen guten Arbeitsplatz finden, nicht so wie ihre Eltern, die teilweise keine Bildung hatten.“
(Max)

Das Modell der Anforderungssituation eignet sich vermutlich nicht für jede Thematik des RU, es bietet aber die Chance, den Unterricht exemplarisch(er), elementar(isiert)er, handlungsorientierter und nicht primär von der abbilddidaktischen „Logik“ des fachlichen Inhalts her zu konstruieren. Und es bietet Chancen, Maß und Grad des Kompetenzzuwachses zu bestimmen.

Ulrich Kämmerer